

Für den koreanischen Papiermacher Jongkuk Lee ist das traditionelle Herstellen von Papier wie ein Treffen mit Gott. Er begegnet darin dem Wasser, dem Feuer, dem Wind und dem Sonnenschein. Das Hanji-Papier wird aus lokalen Rohstoffen wie der Rinde von Maulbeerbäumen und den Wurzeln von Hibiskuspflanzen gewonnen – und ist definitiv kein Wegwerfprodukt.



Hanji-Papier ist Handwerk pur.

Papier aus Rinden und Wurzeln für die

Text und Fotos: Philipp Kuntze



In einem aufwendigen Prozess wird die Rinde von Maulbeerbäumen zerfasert.



Rohpapier als Basis für Unikate.

Unikate statt Massenware, das ist die Devise, welcher Jongkuk Lee nachlebt. Der 54-jährige Papiermacher lebt zusammen mit seiner Frau und seinem 13-jährigen Sohn in einem traditionellen Haus im Zentrum des kleinen Städtchens Cheongwon, drei Stunden südlich von Seoul. Die 3-Zimmer-Wohnung befindet sich im Obergeschoss und ist traditionell eingerichtet – ohne Tisch und mit aufrollbaren Futons. Das Erdgeschoss ist das eigentliche Zentrum des Hauses. Beim Betreten des Ateliers merkt man sofort, welche Bedeutung in dem Zuhause das so genannte Hanji-Papier hat: Der

Du papier à base d'écorces et de racines

Pour le fabricant de papier coréen Jongkuk Lee, la fabrication traditionnelle du papier est comme un rendez-vous avec Dieu. C'est une rencontre avec l'eau, le feu, le vent et le rayonnement solaire.

Eingangsbereich ist mit gleichmässigen Rechtecken verglast. «Früher bestanden die Fenster aus Hanji-Papier – kühlend in den heissen Sommer- und wärmend in den bitterkalten Wintermonaten», erklärt Jongkuk. «Bedingt durch die Schöpfrahmen waren die Masse der Fenster mit 103,9 mal 1599,9 cm immer gleich gross. Diese Tradition haben wir für die Glaselemente im Atrium übernommen.»

Allgegenwärtiges Handwerk

Das Atelier verströmt eine warme und wohltuende Atmosphäre. Überall stehen kunstvolle Objekte aus Papier. Dreidimensionale Skulpturen, Vasen und mit Pinsel gemalte Kalligrafien. «Alle Objekte sind durch meine Hände entstanden, ich habe sie mit Naturfarben bemalt oder eingefärbt.» Das dreidimensionale Experimentieren mit Papier fasziniert den Hanji-Meister und er liebt es, zu drehen, zu zwirnen, zu falten und zu zerdrücken. Im

nächsten Raum füllt der überlange Tisch mit Bänken an zwei Seiten den Raum aus. «Hier biete ich Erwachsenen und Kindern Kurse an. Ich will das Hanji-Handwerk weitergeben und die Leute dafür begeistern.»

Färben mit Nüssen und Blumen

Im hinteren Teil des Ateliers befindet sich die Werkstatt und ein mit Pflanzen überwachsener Innenhof. Hier entstehen die Papiere und hier mischt Jongkuk Lee die Pflanzenfarben. Entsprechend stehen viele Kessel mit eingelegten Nüssen, Samen und Blumen neben dem grossen Becken, wo sich eine hellbeige Brühe befindet. Darüber hängen farbige Papiere an dünnen Holzstäben zum Trocknen – eine bunte Welt.

Hibiskuswurzel als Leim

Die Hauptzutaten für die Hanji-Papierherstellung sind wie früher Rinden von einjährigen Maul-



Papiermacher Jongkuk Lee mit dem Autor.

Die Papiermacherfamilie lebt und arbeitet im selben Haus.



Ewigkeit

beerbäumen und die Wurzeln einer Hibiskus-Pflanze. Die Familie besitzt ein kleines Haus in den Bergen, gleich bei den Maulbeerbaumwäldern. Jongkuk Lee verbringt viel Zeit dort. Denn für qualitativ hochwertige Maulbeerbaumrinden müssen die Wälder gut gepflegt werden. So ist der Schnitt der jungen Bäume entscheidend. Denn die Winter in Korea sind kalt und da können Jungtriebe erfrieren. Die koreanischen Maulbeerbäume unterscheiden sich laut dem Papiermacher von jenen in den Nachbarländern und ergeben viel feinere Fasern. Entsprechend langlebiger und geschmeidiger werde das Papier. «Die geschnittenen Maulbeerbaumäste halte ich über heissen Dampf, dann lässt sich die Rinde gut lösen», beschreibt Jongkuk Lee den Arbeitsablauf. Die Rinde wird getrocknet und anschliessend zwei Tage im fliessenden kalten Wasser des Baches eingelegt. Währenddessen sammelt er die Wurzeln der Hibiskuspflanzen. Diese hinterlassen nach dem Auskochen eine schleimige Sauce, welche die Fasern des Maulbeerbaums wie Leim zusammenhält.

Fünf Tage Sonnenschein

«Als nächstes koche und bedampfe ich die Rinde. Dazu mische ich die Asche von Buchweizenstengeln und Bohnenkraut in das heisse

Wasser. Das hilft, damit die Fasern beim anschliessenden Bleichungsprozess schön weiss werden.» Dies geschieht mit der Hilfe von fünf Tage Sonnenschein und sieben Tagen bewölktem Himmel. Erneut gewässert, schlägt Jongkuk das Material 40 bis 60 Minuten mit einem Holzhammer und erhält so feine Fasern. Vermischt mit der schleimigen Hibissauce kann nun das Papier geschöpft werden: Die Mischung wird gesiebt, in Formen gegossen und getrocknet.

Jahrhundertalter Prozess

Neben dem Rohstoff und der aufwendigen Herstellung unterscheidet sich das Produkt von Masspapieren durch seinen pH-Wert. Hanji hat mindestens einen pH-Wert von 7,0 und ist damit über Jahrhunderte stabil. Jongkuk Lee nimmt eine kleine Holzform in der Gestalt eines ausgeschnitte-

nen Schmetterlings. Auf der Rückseite ist ein feines Netz angebracht. Gekonnt schwenkt er die Form in der leuchtend farbigen Brühe. Immer horizontal haltend, als wolle er mit einer Schaufel das Wasser abschöpfen. Drei, vier Mal mit flinker Hand, und die Form ist gefüllt mit tropfenden, feinen, gelben Fasern. Der Prozess hat sich in den vergangenen Jahrhunderten nicht verändert, ausser beim Pressen und Trocknen, wo Jongkuk Lee heute die moderne Technik nutzt. Er saugt von unten mit einem Staubsauger das Wasser ab, faltet das Papier in der Mitte und zeigt mir mit einem herzlichen Lachen und leuchtenden Augen den fertigen Hanji-Schmetterling: «Für mich ist das Herstellen von Hanji-Papier wie ein Treffen mit Gott. Ich begegne darin dem Wasser, dem Feuer, dem Wind und dem Sonnenschein.»

Der Autor Philipp Kuntze ist gelernter Innenarchitekt und hat in verschiedenen Schweizer Möbelfachgeschäften und Designfirmen gearbeitet. Dabei hat sich der heute 46-Jährige auf das Thema hochwertige Materialien im Innenausbau spezialisiert. 2013 gründete er seine eigene Agentur Qn°C, die handwerklich hergestellte Möbel und Leuchten vertreibt und Innenarchitekturkonzepte ausarbeitet. Vor zwei Jahren schliesslich lancierte Kuntze die Organisation «World Crafts», die sich für die Förderung des internationalen Handwerks einsetzt. Seit der Gründung fanden 40 Events zu verschiedenen Themen statt, zum Beispiel Kalk und Sgraffito im Engadin oder «World Crafts-Talks» zu kirgisischen Filzteppichen, Scherenschnitten und Seidenproduktion.

www.qnc.ch, www.world-crafts.org